



Abend-

Zeitung.

125.

Mittwoche, am 26. Mai 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Hell.]

Zu früh — zu spät.

Zum Liebchen schon am frühen Morgen  
Beschloß ich schleunig hinzugeh'n,  
Allein nur schlecht im Tisch verborgen,  
Konnt' ich die falschen Locken seh'n;  
Und seine schönen Rosenwangen  
Sie waren bleich, noch ungeschminkt,  
Ach! ich war heute ausgegangen  
Wohl allzufrüh noch, wie mich dünkt.

Ich mach' mich auf, zum Freund zu eilen,  
Bezahlen wollt' er seine Schuld.  
Mahn' ich ihn früher schon zuweilen,  
Bermies er stets mich zur Geduld.  
Heut' wird er doch das Geld mir geben,  
Dacht' ich, wenn mores er versteht.  
„Mein Herr verließ das Haus so eben!“  
So sprach sein Franz. Ich kam zu spät.

In's Gasthaus ging ich, abzukühlen  
Nun diesen Schreck durch ein Glas Wein,  
Bekannte sah' ich Faro spielen,  
Ich trat zum Tisch, man lud mich ein;  
Die letzte Taille annonciiren  
That der Bankier, doch sonder Müß'  
Mußt' ich mein ganzes Geld verlieren  
Im Augenblick. Ich kam zu früh.

Allein beinah' hatt' ich's vergessen,  
— Ich bin manchmal etwas zerstreut —  
Man bat auf heute mich zum Essen;  
Ich meint', es wäre eben Zeit,  
Und ich flog hin, denn ach! mein Magen  
Liebt eben nicht so sehr Diät,  
Doch sieh'! es wurden abgetragen  
Die Speisen schon. Ich kam zu spät.

Aus Aerger ging ich nun nach Hause,  
Es trifft mich einmal nichts als Noth;  
Ich schwärmte vom versäumten Schmause  
Und dacht' an's mag're Butterbrod.

Doch Schuster, Schneider und dergleichen  
Traf ich dort. „Herr, bezahlen Sie!“  
Sie Alle mußten wieder weichen,  
Kam ich nicht heim. Ich kam zu früh.

Ein Posten war mir längst versprochen  
Aus des Ministers hohem Mund.  
Da glaubt' ich, könnt' ich jetzt anvochen,  
Lief melden mich zur selben Stund'.  
Die Excellenz war voller Gnade  
Und sprach: „Wie's doch bisweilen geht,  
Es ist besetzt die Stelle; Schade!  
Sie kommen, Freund, etwas zu spät.“

Ein Lustspiel wurde heut' geben,  
— Es war von mir, ein göttlich Stück! —  
Ich geh' hinein, mich zu erheben  
Durch lauten Beifalls schönes Glück.  
Aus war's so eben, doch vernommen  
Hab' ich nur Pochen, Klatschen nie;  
Ich konnte gar nicht später kommen,  
Doch kam ich wahrlich noch zu früh.

Verflucht! will sich denn gar nichts schicken  
Für heut', so geh' ich nun zur Ruh',  
Ein Traum vielleicht wird mich beglücken,  
Denk' ich und wank' dem Bette zu.  
Da liegt mit frechem Wohlbehagen  
Mein schwarzer Pudel schon darin,  
Er knurrt mich an und will mir sagen:  
Daß ich zu spät gekommen bin.

Nun will ich wohl in Acht mich nehmen  
Und stets die wahre Stund' ersch'n.  
Sich immer nach der Zeit bequemen,  
Den Mantel nach dem Winde dreh'n,  
Recht immer kommen aller Orten,  
Zu spät nicht, und auch nicht zu früh.  
Das ist, heut' ist mir's klar geworden,  
Die praktische Philosophie.

G. v. Deuern.



## Die Bescholtenen.

(Fortsetzung.)

Die Mittwoche erschien — die Blüten Masuren, preiswerthe Frauen und Jungfrauen, ritterliche Männer, jugendliche Greise und lebensfrohe Mütter erfüllten die Säle, umringten, als mannigfache Bilder der Ur- und der Mitwelt, die eben eingetroffene Mutter. Sie hielt begeistert ihren Hektor an der Hand, während dem die Horen Blumen streuten, Ceres sie bekrönte, ein Rabbiner sie, aus der Rolle fallend, wie der segnende Bischof bekreuzte und Harlekin ihr den Staubmantel abnahm. Ein willkürliches Treiben, da der Graf in seinem Zartsinne Bedenken getragen hatte, die Gäste zu irgend einer Huldigung zu veranlassen und deshalb den Ball mit ihr eröffnete, um diese ungewählte Feier zu verkürzen.

Sie walzen, jubeln, trinken, spielen — die Liebenden und Befreundeten finden und erkennen sich, der Gott der Freude beflügelt die Herzen, doch unter den zuschauenden, geschmückten Matronen weilt eine unscheinbare, schweigende Pilgerin. Gefesselt vom Geiste trüber Laune oder frömmelnder Selbstquälerei — vielleicht auch von dem Gedanken an den verscherzten Anspruch ihrer Herkunft, den sie dem Geliebten zum Opfer brachte, hatte sie sich bis jetzt den handreichenden Tänzern und selbst dem Grafen versagt, dessen Verkleidung ihr nicht unbekannt blieb. Jetzt aber erblaßte Isabelle unter der Maske, denn Don Paschalis von Dalmajo, der verstorbene Gatte, schlich unverkennbar im bunten, blumenreichen Schlafrocke, den er weiland seine Laubhütte nannte, schwankend, doch beharrlich auf sie zu. Selbst die graugelbe, faltenreiche Larve versinnlichte ihr sein Gesicht und war auch diese erschreckende Ähnlichkeit ein Spiel des Zufalls, so durchdrangen doch die schwarzen rollenden Augen des Nahenden, den seinen täuschend ähnlich, ihr Innerstes.

Jetzt stand der Gespensterhafte vor ihr, er starrte sie an, glitt aber im folgenden Augenblicke als ein hinsinkender Leichnam auf Isabellens Kniee — von diesen zur Erde — verlor im Falle die Maske und die Ausschauernde erblickte das entstellte, aber wohlbekannte Gesicht eines Sterbenden. — Leton! lispelte sie, kaum der Sinne mächtig und und floh an des Gatten Brust, der eben als Karthäuser harmlos herbei kam, von ihrem Aussehn und Zustande erschreckt, die Verstörte in den nahen Vorfaal führte und dann auf seinen Armen über den Hof in ihr Zimmer trug.

Nicodem Leton — Isabellens liebster Better, verweilte nach dem vormal'gen mißlungenen Versuche, die werthe, ihm so günstige Verwandte zu entführen, unterstützt von dem Golde, mit dem ihn dieselbe an jenem Morgen zu Deckung der Reisekosten versehen hatte, noch eine Zeitlang an der Grenze — Theils eines Falles wegen, der ihn beschädigte, Theils um das Wagstück, an dessen Erfolgs das Glück oder Elend seiner Zukunft hing, zu wiederholen. Der Vorsatz ward, als er sich ihm gewachsen fühlte, verwegen ausgeführt, doch Leton fand jetzt bekanntlich nur ihr leeres Quartier, fand nur Friederiken in ihm vor, deren Neuern und Gebarden die Entfernung der Gesuchten bezeichnete, fand endlich statt der guten Beute, für die er als Entschädigung das Mädchen ansah, ihre Genien, den Zimmermann Küßler und dessen Mitarbeiter auf dem Dache. Still ergrimmt mußte er abermal flüchtig werden und kehrte nun nach Royon zurück, um sich auf's neue der gefälligen, bemittelten Frau von Remy anzuschmiegen und die grollenden Verwandten zu gewinnen. Aber diese verschmäheten, die Dame verleugnete ihn und Leton lebte nun auf Kosten einer zärtlichen Trödlerin, bei der er seit der Heimkehr Wohnung machte. — Dalmajo's Erben hatten während dem den Nachlaß desselben versteigert, ein Theil seiner Kleider kam auf diesem Wege, zusamt der sogenannten Laubhütte, jenem blumigen, buntscheckigen Schlafrocke, in die Hände seiner Wirthin und sie bedeckte mit dem, was ihm gefiel und paßte, die Blöße des Günstlings. Dieser war, wie wir wissen, höchst anziehend, frohsinnig, schön geformt und der angenehmste Gesellschafter. Er hatte während dem Aufenthalte in Paris — in den dortigen Spielhäusern die Bekanntschaft eines reisenden, vornehmen Polen gemacht, war ihm bald genug unentbehrlich, war bis zum Ausbruche desselben sein täglicher Gefährte geworden und traf jetzt unverhofft an der Gastafel in Royon den Durchreisenden, welcher, aus England zurückkommend, auf der Heimkehr in sein Vaterland begriffen war. Leton fand den Gönner noch unverkühlt, von der Begegnung erfreut, voll Herzlichkeit und Theilnahme und hatte ihm kaum sein herbes, seitdem erlittenes Mißgeschick geklagt, als dieser sich höchst tröstlich äußerte. Begleiten sie mich in mein Reich, sagte er: das aus einem prächtigen aber verfallenden Schlosse, aus einem herrlichen aber verwilderten Park, aus mächtigen Wäldern und Seen, aus zwanzig elenden Dörfern und einer leidlichen, doch eben abgebrannten Stadt besteht und wo ich vor Langweile sterben würde, wenn nicht zahlreiche gebildete



und angenehme Nachbarn die Dede belebten. Es soll und wird Ihnen, bei meinem Worte! an nichts gebrechen, was dort und überall das Daseyn eines Philosophen erträglich macht und ich will freudig und dankbar, was an mir ist, beitragen, meinen Freund für die Entführung aus dem lieben Noyon und dem einzigen Frankreich zu entschädigen.

Es waren Honigworte für den verlassenen, dürstigen, lust- und lebsüchtigen Zugvogel, der sich anfänglich bescheiden sträubte, dann, mit Eifer bedrängt, den Retter weinend umsing und ihn gewährend vergötterte. Eilig packte er das geringe Habsal zusammen, lockte seiner verblendeten Wirthin noch ein Sümmlen zur Bestreitung der vorgeblichen kurzen Geschäftreise ab und hüpfte nun, das liebe Noyon und das einzige Frankreich gesegnend, in den englischen Wagen des edeln, von ihm bezauberten Patronés.

Leton hatte sich in diesen Tagen um so unglücklicher gefühlt, da die Aussage Basil's, das Geständniß Serval's und die Unschuld seines Mühmchens bereits stadtkundig waren. Gelang es ihm damals, diese zu der Seinigen zu machen, so wäre er nun, zum bitteren Aerger der Feinde und der Mißgünstigen, als Bella's geborgener Eheherr mit derselben nach Noyon zurückgekehrt, hätte herrlich und in Freuden gelebt, sich vielleicht selbst am Quelle der Erdenlust, in Paris angesiedelt. Was aber diese goldene, bis dahin festgehaltene Hoffnung für immer vertilgte, war die sichere, von der Gräfin Wahlborn verbreitete Nachricht, daß Frau von Dalmajo Wolfing's Gattin geworden, daß sie ihm nach Polen gefolgt sey und in Wylgo, einer Herrschaft jenes Hauses walte.

Leton beeilte sich demnach, unter Weges den Gönner zu fragen, ob ihm vielleicht der gedachte Ort und dessen Besizer bekannt sey, ob Wylgo in Groß-Polen, Galizien, Lithauen oder wohl gar in der Nähe seiner Güter liege?

Der Graf ist ein Ehrenmann, lautete die Antwort: und ist mein nächster Nachbar, den ich dort zuletzt am Vorabende seiner Rückkehr nach Deutschland sprach, wo ihn während dem Feldzuge eine Stückfugel auf's schrecklichste entstellt hat.

O, der Unglückliche, flüsterte Leton, das Erstaunen verschweigend, doch von der Fügung entzückt, die ihn so unverhofft in Bella's Arme warf. Er träumte sich jetzt bereits in diese, erschien sich in jeder Hinsicht um ein's so bedeutend und anmuthig als irgend ein Deutscher, unendlich fähiger, das weibliche Herz zu

firren, zu fesseln, festzuhalten. Er wußte sich überdieß von ihr geliebt, sah in Bella's Wahl nur einen Nothschritt oder die Folge der Ueberredung, oder des Leichtsinns, der ihm wuchern sollte und zur Sicherung seines Glückes war ja der Graf das Gegenstück eines gefährlichen Nebenbuhlers geworden.

(Der Beschluß folgt.)

### E i n f ä l l e.

Man liebt zuweilen Menschen in dem Grade, wie man sich ihrer annimmt. Sie werden uns gleichgiltig, wenn sie durch Andere begünstigt und sie in ihrer Lage verbessert werden.

Wer von einer lebenswürdigen, gefühlvollen und geistreichen Frau geliebt worden, der kann es sich rühmen, das süßeste Glück des Lebens genossen zu haben.

Wer bei dem Eintritte in die Welt darauf ausgeht, sich bemerklich zu machen, Aufsehen zu erregen, wird nie lebenswürdig erscheinen, wenn er auch noch so viel Verstand hat. Er wird immer belästigen und langweilen. Junge Leute, die mit Ansprüchen in die Welt treten, werden sich nie bilden; sie sind nicht im Stande zu beobachten, sie haben ihr Augenmerk nur auf eine Sache gerichtet, auf den Eindruck den sie machen werden, und sie werden selten ihre Erwartung befriedigt finden. Sie suchen immer, sich der Unterhaltung zu bemächtigen, sind beständig entweder Erzähler oder wortreiche Auskramer ihrer Weisheit; sie hören Anderen nur mit Ungeduld oder Zerstreuung zu, stets überläßig oder Langweile erzeugend, sind sie doch mehr zu beklagen als diejenigen, denen sie diese unangenehmen Empfindungen machen. Sie finden, unruhig, argwöhnisch, immer unzufrieden, alle diejenigen unhöflich, selbst grob, die sich nicht mit ihnen ausschließlich zu beschäftigen scheinen, und ihr Leben verfließt ihnen in der bürgerlichen Gesellschaft, ohne daß sie deren Annehmlichkeiten kennen lernen.

R. Müchler.

### S h e m i s.

Blind — fordert Ihr — soll Themis seyn —  
Wohl wahr — doch nur nicht blind allein;  
Auch hör- und fühllos muß sie seyn  
Für das, was in die Wage fällt,  
Die sie in ihrer Rechten hält.

Richard Ross.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Ob wir gleich in der ersten Vorstellung des Käthchens durch Dem. Lauber im vorigen Sommer, in dem Vorspiele eine noch tiefere, in der Rolle versunkenerer Innigkeit, in der kleinen Scene mit dem Reitknecht einen noch herzerschütternderen Schmerz des Abschiedes, am Schlusse mehr kindliches Erstaunen, welches dieses Mal zu blas angeedeutet schien, bemerkt zu haben glauben, so traten doch alle andern Scenen in erhöhtem dramatischen Leben vor. Wie war Dem. Lauber so ganz vom reinsten Hauche der Liebe beseelt; wie zart und rührend, wie bezaubernd und erschütternd! „Es ist noch schwerer einen Schauspieler für den Grafen von Strahl, als eine Künstlerin für das Mädchen zu finden“, ist eine wahre Behauptung, aber wir haben ihn in Herrn Grua gefunden. Welcher große Künstlerschritt vom vorigen Grafen Strahl zu dem dieses Jahres! Der damalige war noch unklar, durch eine gewisse vage Manier, die den Charakteren wenig merkliche Sonderung gibt. Dieses Mal motivirte und entwickelte sich der Charakter klar und versöhnend. Wie wohl that an dem nicht schroffen, aber stolzen, sich fühlenden Manne der Ausdruck des, nicht weichen, aber zarten und erschütterten innigen Gefühls. Wie kräftig und frisch, wie edel-stolz mit sich kämpfend, und doch liebend und lebenswürdig trat er vor uns auf. Auch alle Andern wirkten an ihrem Theile auf das Gewissenhafteste und Günstigste. Madame Wetter hatte es übernommen, die Mutter des Grafen mit sanfter Würde und freundlicher Güte zu repräsentiren; die unermüdlige Gefälligkeit der Dem. Meyer verschmähte es nicht, den widerwärtigen, unnatürlich übertriebenen Charakter der Kunigunde zu geben. Herr Fischer war voll derber, troziger Lebendigkeit als Rheingraf. Herr Zart gab den Waffenschmied mit natürlicher, eindringender Wirkung. Herr Steck belustigte als Wirth und übernahm noch den Zugführer, um Anstand und Ordnung zu handhaben.

Nicht genug zu rühmen ist das Personal in solchen scheinbar kleinen und doch dem Ganzen, durch Verhütung von Störendem, so wichtigen Gefälligkeiten und Aufopferungen, die von einem aufmerksamen Publikum nicht übersehen zu werden, die dankbar anerkannt zu werden verdienen. Anzuerkennen ist aber auch die Vermeidung so manches, in die Holbein'sche Bearbeitung gekommenen Mißstandes. Zum Beispiel das Weglassen des Engels bei der Vermählung. Es ist schon unpoetisch, daß so oft und breit von dieser Erscheinung geredet wird, die als poetisches Bild Allen, außer dem Publikum, unsichtbar seyn müßte, es ist gemein genug, daß sie Strahl sogar zum Gegenwichte seiner Ahnen in die Wagschale legt, muß der Cherub auch noch lächerlicherweise zum Hochzeitschmaus kommen, als wolle er, gratulirend, sich seinen Dank holen? —

Neue und Ersatz, von Vogel. Die Spielenden sollen das Ihrige redlich gethan haben, um das redliche Stück den wenigen Anwesenden für hingebene Zeit zum Ersatz ohne Neue zu machen. Es gehört doch zu jenen besseren früherer Zeit, worin noch bestimmte Gesinnungen, tiefere Empfindung und unterschiedene Charaktere durchgeführt sind, die dem Künst-

ler Stoff zu eigenthümlicher Auffassung und Charakterdarstellung geben, — aber was soll man zu

Schein und Seyn, von Töpfer, sagen, worin das Seyn so oberflächlich, der Schein so handgreiflich ist? Stoff zu zwei, höchstens drei Akten (ja, der Franzose hätte die an sich unterhaltende Intrigue in einem Akte munter abgethan!), in fünf Akten, mit dünnen, losen, mürben Fäden aus einander zu zerren! — Die gedehnten Einleitseenen, die uninteressanten Episoden müßten von Wiß und Geist sprudeln, wenn sie nicht überflüssig, schleppend und ermüdend erscheinen sollen. — Von Charakteren kann (außer Mina Schnedder und Auguste) die Rede nicht seyn; denn unmöglich kann man das fade, vage Gewäsche einiger menschlichen Figuren so nennen, und die Künstler sind zu beklagen, die mit solchen Trivialitäten, mit Nöpschen, Gemeinplätzen, abgedroschenen Bemerkungen und nichtsagenden Dialogen die Zeit, die schöne Zeit von drei Stunden todtschlagen müssen, von welchen nur eine dem Vergnügen angehört, wenn anders Mina Schnedder (hier durch Dem. Meyer) belustigend gegeben wird und die Hauptrolle der Auguste in guten Händen ist. Dem. Lauber legte darin wiederholte Proben ihres lebenswürdigen Talentes, ihres eifrigen Fleißes, ihres feinen Tactes, voll tiefen Gefühles, edler Natur und poetischer Wahrheit ab. Auf ein zuweilen kurzes Abknappen statt Austragen des Tones in gefühlvollen, lebhaften, ja leidenschaftlichen Stellen müssen wir sie aufmerksam machen, ehe er zur Gewohnheit und Manier wird. Es mag in einer lobenswerthen Bemühung liegen, sich zusammenzunehmen, aber bei so richtigem Gefühl und Maß, als in der künstlerischen Natur der Dem. Lauber liegt, würde ein, freilich immerhin besonnenes Ueberlassen an diese das Natürliche geben, ohne gewöhnlich zu werden. Es ist eine sehr dankenswerthe Vorsorge der Regie, diese junge Künstlerin oft und vielseitig zu beschäftigen. Sie, die die schon so Ungewöhnliches leistet, zu üben, zu fördern und auszubilden, gehört gewiß zu den Pflichten gegen Kunst und Publikum, doppelt aber gegen die Künstlerin selbst, wenn, wie es hier der Fall ist, das Glück einer sehr achtenswerthen Persönlichkeit und das Schicksal von Aeltern und zahlreichen Geschwistern, von dem Schutze, der Pflege, dem Gedeihen und der Förderung zum verdienten Ziele eines so seltenen, ausgezeichneten Talents abhängt.

Bayard, Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, ging, mit seiner ganzen Umgebung vom Könige bis zum Pagen prachtwoll gewappnet und geschmückt, aus der Kustkammer hervor, worin er jahrelang geruht und — gealtert. Nach dem „nonum prematur in annum“ hätte man erwarten sollen, daß bei indessen geläutertem Geschmack so manche Schlacken ausgeblieben wären, welche Bayard (wir meinen das Stück), zwar immerhin ohne Furcht, aber nicht ohne Tadel über die Bühne schreiten lassen. Die gemeine und unreine Eifersucht der sonst so hochherzigen und reinen Miranda über die hübsche Bauern-dirne, der niedrige Verdacht ihres Bräutigams, des Malers, sind Scenen, dem Ernst und Anstand des Stückes völlig unwürdig. Um Bayard's Freigebigkeit, Hochherzigkeit und reine Gesinnung, die sich nicht zu erniedrigen fähig ist, hervorzuheben, dafür fehlt es nicht an Scenen, wozu eine Episode, die ihn nicht mehr hebt, wohl aber andere lächerlich und gemein hinstellt und einen widerwärtigen Eindruck hinterlassen.

(Der Beschluß folgt.)